

Universitäten als rassismuskritische Lernorte. Perspektiven von Bi_PoC-Studierenden auf Wissenstragende

Canê Çağlar und Adolé Akue-Dovi

Zusammenfassung

Ausschlüsse nicht-weißer Perspektiven sind in deutschen Universitäten eingeschrieben. Auf Basis qualitativ-empirischer Daten (N=5) und unter Einnahme einer rassismuskritischen Perspektive widmet sich der Beitrag explorativ dem Weg von Universitäten hin zu rassismuskritischen Lernorten. Im Fokus stehen die Perspektiven von Schwarzen, indigenen, nicht-weißen und of Color (kurz Bi_PoC-)Studierenden. Mit dem Schwerpunkt auf Lernmittel und Lehrende (zusammengefasst in Wissenstragende) und geleitet durch die Frage, *welche Perspektiven haben die befragten Bi_PoC-Studierenden in Bezug auf Wissenstragende am Lernort Universität?*, versucht der Beitrag Impulse für zukünftige Forschungen zu liefern.

Schlagwörter: Rassismuskritik, Hochschulforschung, Perspektivenvielfalt, Wissenschaftskritik

German universities as critical-race learning environments. Perspectives of Bi_PoC students on 'Wissenstragende'

Abstract

Exclusions of non-white perspectives are inscribed in German universities. Based on qualitative-empirical data (N=5) and from a perspective of critical-race theory, the article explores the path of universities towards becoming critical-race learning environments. Therefore, perspectives of Black, indigenous, non-white and of colour (Bi_PoC for short) students are centred. With the focus on learning materials and educators (summarised as 'Wissenstragende') and guided by the question of, *what perspectives do the interviewed Bi_PoC students have in relation to 'Wissenstragenden' at the university as a learning environment?*, the article attempts to provide impulses for future research.

Keywords: critical-race theory, higher education research, variety of perspectives, critical science

1. Universitäten – Kolonialitäten – Perspektiven(ausschluss)

„Und ich finde als Ort der Lehre und des Wissens, sollte man genau wissen, dass man das Wissen, was man vermittelt, damit auch kontrolliert, also da wieder das Stichwort Macht. Dass man ja dann kontrolliert, was als Wissen gilt und welche Perspektive in dieses Wissen einfließt.“ (Mia1)

1 Die pseudonymisierten Namen wurden von den Befragten der vorgestellten empirischen Studie selbst gewählt und die herangezogenen Interviewausschnitte sprachlich geglättet.

In dem Zitat von Mia, einer Bi_PoC²-Studierenden, spricht sie über ihre Erfahrungen am Lernort von deutschen Universitäten. Die Erzählungen verweisen auf Machtverhältnisse, die an Universitäten wirksam sind: Die Nicht-Anerkennung bestimmten Wissens und der damit einhergehende Ausschluss von Perspektiven. Ähnlich wie Mia erleben viele Bi_PoC-Studierende, dass nicht-weißes³ Wissen und die Perspektiven von Bi_PoC am Lernort von deutschen Universitäten vielfach ausgeschlossen werden, wie auch Forschungen und Beiträge hierzu von bspw. Amiri (2020) und Kilomba (2020) verdeutlichen. Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen bemühen sich schon seit geraumer Zeit darum, Zugänge zu bisher ausgeschlossenen Wissensarchiven⁴ zu ermöglichen. Das deutet auf die Notwendigkeit hin, sich im Sinne der bildungspolitisch seit 1972 postulierten Ermöglichung eines differenzierten Bildungsangebots (Deutscher Bildungsrat 1972), rassismuskritisch mit der Wissensvermittlung an Bildungsinstitutionen auseinanderzusetzen. Dieser Notwendigkeit folgend untersucht der vorliegende Beitrag aus Perspektive von Bi_PoC-Studierenden den Lernort Universität insb. mit Blick auf die Lernmittel und Lehrende, zusammengefasst in der Kategorie Wissenstragende (Kraus 2015).

Die Entstehung von deutschen Universitäten zeigt am Beispiel der Universität Hamburg, dass der Ausschluss von Perspektiven an Universitäten Teil der (Gründungs-)Geschichte ist, die sich in Form von kolonialen Kontinuitäten in die Institutionsstrukturen eingeschrieben hat (AStA der Universität Hamburg 1969; Gutiérrez-Rodríguez et al. 2016). Die Universität Hamburg wurde 1909 als Hamburgisches Kolonialinstitut gegründet, um u.a. Kolonialherren auszubilden (AStA der Universität Hamburg 1969). Bis heute werden Kaufmänner, die ihren Reichtum kolonialen Ausbeutungsprozessen verdankten, durch Statuen, Straßen-, Platz- und Gebäude-Benennungen geehrt; auf dem Hamburger Universitätscampus etwa Edmund Siemers und Werner von Melle (Mancheno/Al-Windi 2023). Zudem wurde 1933 ein Institut für „Rassen-“ und Kulturbiologie an der Universität Hamburg gegründet (Kaupen-Haas/Saller 1999). Das Beispiel der Universität Hamburg zeigt auf, wie zentral koloniale Verflechtungen in der Wissensproduktion verankert sein können.

Diese am Lernort deutscher Universitäten wirkungsmächtigen kolonialen Kontinuitäten und Rassifizierungspraxen werden bereits punktuell in empirischen Studien und Beiträgen (bspw. Amiri 2020; Fereidooni 2020; Kilomba 2020; Popal-Akhzarati 2020) thematisiert. In den sozialen Medien, bspw. unter den Hashtags #CampusRassismus und #Schauhin und in Tageszeitungen (Auma in Piorkowski 2020) werden diese Wirkmächte zudem öffentlich diskutiert, was auf die gesellschaftliche Relevanz verweist. Während sich erziehungswissenschaftliche Studien vielfach dem Lernort Schule widmen (bspw. Karabulut 2020), entsteht dieser Beitrag aus einem bisher nur rudimentär betrachteten Forschungsfeld und der damit verbundenen Dringlichkeit, den Lernort Universität aus Perspektive von Bi_PoC-Studierenden in den Fokus zu stellen.

Als Grundlage dienen fünf problemzentrierte, halbstrukturierte und leitfadengestützte Einzelinterviews, die im Rahmen der Masterarbeit von Canê Çağlar erhoben wurden. Diese qualitativen Daten wurden mithilfe einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz 2018) ausgewertet. Der Beitrag zeichnet sich durch einen ausdrücklich exemplarischen und explorativen Charakter aus, welcher in der eingeschränkten Reichweite des kleinen Samples begründet liegt. Der Beitrag will Impulse für zukünftige Forschungen liefern, konkret: Im-

2 Das Akronym Bi_PoC und die Begriffe Schwarz, indigen, nicht-weiß und of Color sind in Anlehnung an Hasters (2019) politische (Selbst-)Bezeichnungen, die alle Menschen umfassen sollen, die von Rassismus betroffen sind. Siehe Kapitel 2.3.

3 *Weiße*-Sein markiert keinen Hautton, sondern nach Kelly (2021) in einer rassistisch strukturierten Gesellschaft die soziale Konstruiertheit einer (symbolisch und faktisch) privilegierten Position.

4 Hier beispielhaft die Schwarzen Wissensarchive wie die Bibliothek von Each One Teach One (EOTO) in Berlin oder die Fasiathek des Arca e.V. in Hamburg.